Nr. 275. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 23. Juli 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Der bevorstehende **Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin** erregt die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Petersburgs in hohem Grade. Die „Nowoje Wremja“, die nach der in der russischen Hauptstadt allgemein verbreiteten Ansicht manchmal als Sprachrohr der Ansichten der leitenden Kreise benutzt wird, widmet dem Ereigniß einen Artikel, worin sie schreibt:

„Wenn man auch annimmt, daß bei der Entrevue verschiedene **neue politische Vereinbarungen** getroffen werden, auch betreffs der in letzter Zeit schlechter gewordenen Beziehungen zwischen Wien und Rom, so behält der Besuch doch äußerlich den Charakter einer einfachen Höflichkeitsbezeigung bei. Man wünscht in Wien augenscheinlich, daß in Berlin der geplant gewesene feierliche Empfang schon der österreichischen Landestrauer wegen eben diesem Charakter entspreche.

Die Annahme der Wiener Blätter, daß die Zusammenkunft in russischen Regierungskreisen und in der russischen Presse Unzufriedenheit und Erbitterung errege und als Demonstration resp. Antwort auf den Peterhofer Toast des Zaren aufgefaßt werden könne, sei total falsch, denn an der Unumgänglichkeit des Besuchs habe hier Niemand gezweifelt seit jenen Tagen, wo Kaiser Wilhelm zuerst in Wien seine Visite abstattete. (Dieser Ausspruch ist besonders interessant wegen des noch ausstehenden Gegenbesuchs des Zaren, der positiv zwischen Mitte August und Mitte September erfolgen wird, wie aus bester Quelle verlautet.) Auch erwartet Niemand, daß der Empfang Kaiser Franz Josefs in Berlin weniger herzlich und demonstrativ ausfallen werde, als der dem Könige Humbert bereitete.

Die gegenwärtige politische Lage Westeuropas ist eine solche, daß man es schwerlich in Wien und Berlin für möglich hält, die Festsetzungen des beiderseitigen Verhaltens ihr gegenüber volle drei Wochen bis zur Zusammenkunft aufzuschieben. Somit werden beide Kaiser in Berlin nur auf die bereits vorausgegangenen Verhandlungen zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoky näher einzugehen haben, und schwerlich dürfte das Geheimniß dieser Verhandlungen ein ganz undurchdringliches bleiben. Folglich ist kein Grund zu Erregung und Aerger über die Visite diesseits vorhanden, zumal die **friedliebende, vom Bewußtsein ihrer Würde durchdrungene Politik Rußlands** diesem ein vollkommen ruhiges Verhalten gestattet, sogar noch ganz anderen politischen Ereignissen gegenüber, als diese Erwiderungsvisite des österreichischen Kaisers in Berlin ist.“

Eine gewisse Verstimmung und Gereiztheit leuchtet aus diesen Auslassungen aber gleichwohl erkennbar genug hervor.

— Die Frage der **Neubesetzung des Münster'schen Bischofssitzes** spiegelt in dem jedenfalls sehr verzerrenden Hohlspiegel der „Germania“ wie folgt ab. Das Blatt schreibt:

„Die Münster'sche Bisthumsangelegenheit ist einer der Prüfsteine — denn es giebt deren mehrere — geworden für die jetzige kirchenpolitische Lage in Preußen. Das erkennt die ganze Presse, und von katholischer Seite sagte noch in den letzten Tagen das vielverbreitete kirchliche Sonntagsblatt „Bonifatiusbote“ in Fulda: „Unseren verehrten Lesern bringen wir die erfreuliche Nachricht, daß die hochwürdigsten Bischöfe Preußens auch in diesem Jahre die Woche nach Mariä Himmelfahrt am Grabe des h. Bonifatius hier in Fulda sich versammeln werden. Wir empfehlen die gemeinsamen Berathungen, die sie halten werden, jetzt schon dem frommen Gebete unserer Leser. Die Lage der katholischen Kirche in Preußen ist wahrhaftig eine ernste. Wenn es sich bestätigt, wie es kaum noch zweifelhaft scheint, daß der erledigte Bischofsstuhl in Münster auf Betreiben der Staatsregierung nicht in der gesetzlich festgesetzten Weise besetzt werden kann, so haben wir hier wiederum einen Fall, wo die weltliche Staatsgewalt ihre Machtbefugnisse in den wichtigsten inneren Angelegenheiten der Kirche zur Geltung zu bringen sucht. Diese fortgesetzte Einmischung des Staates in rein kirchliche Angelegenheiten müßte aber mit der Zeit oder auch schon bald zu einem Staatskirchenthum führen, das für die katholische Kirche von den verderblichsten Folgen wäre. Daher beten, und viel und innig beten, damit wir, nachdem wir den groben offenen Kulturkampf glücklich bestanden haben, nicht in dem feinen und geheimen schleichenden Kulturkampf unterliegen.“ Diese Auffassung ist öffentliche Meinung der Katholiken in Preußen. Gestern (Sonntag) Abend, also erst heute zu verwerthen, lief nun folgendes Privattelegramm aus Rom bei uns ein: „Anfangs beabsichtigte Berlin, die ganze Liste des Münsterschen Domkapitels zu streichen, damit durch Rom ein Regierungskandidat ernannt werde. Da man die Unmöglichkeit, solche Konzession zu erreichen, ein sah, wurden förmliche Anfragen an den Vatikan unterlassen.“ Anfühlungen, und wie man das sonst nennt, haben also stattgefunden, wie wir schon früher wiederholt berichteten, und wenn es in dem Telegramm heißt, man habe in Berlin beabsichtigt, die ganze Liste zu streichen, während wir früher sagten, man wolle sie ignoriren, so kommt das auf eins heraus. Da der päpstliche Stuhl nun aber die Regierung auf den rechten Weg verwiesen hat, so wird derselbe hoffentlich jetzt auch beschritten. Zwar ist, da schon etwas über drei Monate nach dem Tode des Bischofs Johann Bernard von Münster verflossen sind, das Wahlrecht des Domkapitels erloschen, weil aber nicht durch seine Schuld, wird es der päpstliche Stuhl wieder aufleben lassen.“

Wahrscheinlich ist bei dieser ziemlich verworrenen Darstellung das, was der Gewährsmann der „Germania“ verschweigt, sehr viel wichtiger, als was er zu berichten gut findet. Die Mahnung an den Vatikan, das Wahlrecht des Domkapitels wieder aufleben zu lassen, ist indessen sehr deutlich.

— Die Meldung, daß im nächsten Etat des Kultusministeriums für 1890—91 eine Summe zur Ausführung der seit Jahren geplanten **Museumsbauten** verlangt werden wird, bestätigt sich. Dem Vernehmen nach werden die für die Bearbeitung der Entwürfe bestimmten Summen zunächst verlangt, so daß die Ausführung der Bauten überhaupt noch nicht in Frage kommt, also wohl noch geraume Zeit sich hinausziehen wird, da ohne die Grundlage ausführlicher durchgearbeiteter Pläne sich auch ein Kostenanschlag noch nicht machen läßt. Nach den früheren Aufstellungen und nach der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift sollen von der 33,000 Quadratmeter betragenden Grundfläche der Museumsinsel 22,500 bis 22,600 Quadratmeter bebaut werden. Zunächst muß an der Stadtbahn eine angemessene Breite frei bleiben, um für die südlich gelegenen Gebäude das nöthige freie Licht zu gewinnen. Dann muß den Museumsgebäuden unter sich ein Abstand gewährt werden, um sie gegen Beeinträchtigung ihrer Beleuchtung zu sichern. Dieser Abstand wird bei der beträchtlichen Höhe, welche die Mehrzahl dieser Bauten erhält, auf 50—60 Meter bemessen. Auch wird daran festgehalten, nicht allzuviel in je einem großen Gebäude zusammenzufassen, sowohl um der Besucher, wie vor Allem der Sicherheit gegen Feuer und anderer Gefahren willen. Bei der so intensiven Ausnutzung des Raumes wird natürlich nicht an eine gleichartige Bebauung gedacht; neben geschlossenen mehrgeschossigen Baukörpern sollen Verbindungshallen und glasbedeckte Höfe hergestellt werden. Neben dem Bau dreier Gebäude auf der Museumsinsel für die germanischen und sonstigen Antiken, für die Gipsabgüsse und für die Kunstwerke der Renaissancezeit war früher die Erweiterung der Nationalgallerie durch einen besonderen Bau in Aussicht genommen worden. — Im Uebrigen meldet der „Hamb. Korr.“, daß die Ausarbeitung von Plänen für das Renaissance-Museum dem Hofbaurath Ihne, für das Antiken-Museum dem Professor Fr. Wolff, für das Museum der Gipsabgüsse dem Baurath Schwechten übertragen ist.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor **Baumgarten** in Rostock, dessen Tod wir bereits gemeldet, war am 25. März 1812 zu Haseldorf in Holstein geboren. Baumgarten wurde 1874 zum ersten Mal in den Reichstag gewählt und schloß sich hier der Fraktion der Linken an; er schied jedoch bereits am 14. April noch vor Ablauf der ersten Session wieder aus. Auch während der dritten und vierten Legislaturperiode gehörte Baumgarten dem Reichstage, zuletzt als nationalliberaler Vertreter für den Wahlkreis Rostock-Dobberan, an. Seit 1850 war Baumgarten ordentlicher Professor der Theologie in Rostock. Als Theologe war er allem orthodoxen und hierarchischen Wesen abhold. Nachdem er schon vorher mit dem Oberkirchenrath in einen ernsten Zwiespalt gerathen war, wurde er 1856 aus der theologischen Prüfungskommission entlassen und 1858 seiner Professur enthoben, weil er in einer Prüfung eine Frage über die Berechtigung der Revolution gestellt hatte. Wegen einer Reihe von Schriften, in welchen er sich scharf über die kirchlichen Zustände in Mecklenburg aussprach, wurde er zweimal wegen Preßvergehens zu Haft und Geldbuße verurtheilt.

— Die „**Köln. Ztg.**“ erhielt von einem Rechtsanwalt folgende Zuschrift: Dieser Tage wurde an einem Einzelfalle, in dem der Wittwe und den Kindern eines am 30. November v. Js. verunglückten Maurers von der betreffenden Berufsgenossenschaft anstandslos reichliche Renten, der Wittwe jährlich 452,60 Mark, den beiden Kindern bis zum vollendeten 15. Jahre jährlich je 89,60 Mark, ausgesetzt waren, der **Segen der Unfallversicherung** nachgewiesen. Dieser Segen tritt aber noch weit mehr hervor, wenn man Einzelfälle aus der Zeit des Haftpflichtgesetzes daneben stellt. Hier ein solcher: Am 27. August 1884 verunglückte ein jugendlicher Arbeiter, der erst einen Tag an einer Kreissäge beschäftigt worden war, in einer Dampfschneidemühle eines Zimmermeisters an einer nicht genügend gegen Unfälle geschützten Kreissäge derart, daß er am Vorderarm so schwer verletzt wurde, daß er für Lebenszeit außer Stande gesetzt war, sein Gewerbe als Zimmermann fortzusetzen und überhaupt von seiner Hände Arbeit sich sein Brod zu verdienen. Obwohl seine Entschädigungsforderung eine überaus geringe war (für den Sommertag 1,80 Mark, für den Wintertag 0,75 Mark), so lehnte doch der Zimmermeister jede Entschädigung ab. Es ging also ans Prozessiren. Das Gericht erster Instanz wies zunächst ($2^1/_2$ Jahre nach dem Vorfall) am 28. April 1887 die Klage ab, das Gericht zweiter Instanz erkannte am 9. März 1888 den Entschädigungs-Anspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt und behielt die Entscheidung über den Betrag des Anspruchs der weiteren Beweisaufnahme und dem Endurtheile vor; das Reichsgericht, das der Zimmermeister hierauf angerufen hatte, beschäftigte dieses Urtheil am 5. Juli 1888. Jetzt versuchte der Verunglückte sofort von Neuem durch seinen Anwalt Vergleichsverhandlungen, um die weitere Verzögerung durch neue Beweisaufnahme zu vermeiden; schon hatte endlich der beklagte Zimmermeister sich bereit erklärt, eine Entschädigungssumme von 8—9000 Mark am 29. November 1888 zu zahlen, da brach unmittelbar darauf der Konkurs über das Vermögen des Zimmermeisters aus. Nach weiteren Verhandlungen gelang es im März 1889 vom Gläubiger-Ausschuß das Anerkenntniß einer Entschädigungssumme in Höhe von 6000 Mark zu erlangen. Und da etwa $33^1/_3$ Prozent der Forderungen in der Masse sein soll, so wird bei der Ausschüttung, die sich noch längere Zeit hinziehen wird, der arme Arbeiter schließlich etwa 2000 Mark erhalten. Von seinem Unglück an, also vor jetzt 5 Jahren, hat aber der völlig arbeitsunfähige Arbeiter bis jetzt auch noch nicht einen Pfennig Entschädigung von seinem Arbeitgeber erhalten. Hätte der Vorfall ein Jahr später, nach dem 1. Oktober 1885, sich ereignet, so wäre alles Prozessiren — die beiderseitigen Anwaltskosten für die drei Instanzen sind schon jetzt auf über 1000 Mark gestiegen — unnöthig, nach Lage des Falles unmöglich gewesen, und der Verunglückte wäre sofort durch die Berufsgenossenschaft in den Genuß einer ausreichenden Lebensrente gewiesen worden.

— Ueber den Ausbruch und Verlauf des **Streiks auf den fürstlich Solm'schen Gruben Juno und Heinrichssegen im Kreise Wetzlar** wird der „N. A. Z.“ Folgendes geschrieben:

„Die Einstellung der Arbeit seitens der 160 Mann zählenden Belegschaft erfolgte am 1. d. M. Bereits am 4. wurde die Arbeit zu Folge eines mit der Verwaltung getroffenen Abkommens wieder aufgenommen. Der Ausbruch des Streiks war insofern nicht ganz überraschend, als die Lohnsätze auf den fürstlichen Gruben niedriger waren, als die der anderen Gewerkschaften desselben Kreises. Die Gedingsätze auf den letzteren ermöglichen es den Arbeitern, bei $1^1/_2$ Schichten, die Schicht zu acht Stunden gerechnet, bis zu 3 Mark zu verdienen. Auch die fürstliche Verwaltung hat nunmehr die gleichen Akkordsätze angenommen. Der den Arbeitern hiernach zukommende Verdienst kann als ein auskömmlicher angesehen werden, da die Arbeit eine bequeme ist und nicht annähernd mit den Leistungen, die von den Förderern in den westfälischen Kohlengruben verlangt werden, zu vergleichen ist. Für die richtige Beurtheilung der Verhältnisse darf der Umstand nicht übersehen werden, daß ungefähr drei Viertheile derjenigen Arbeiter, welche gestreikt hatten, ihren Verdienst aus der Grubenarbeit nur als einen nebensächlichen berechnen, während sie in der Hauptsache ihren Lebensunterhalt aus dem Betriebe ihrer Ackerwirthschaft gewinnen. Die öffentliche Ordnung wurde durch den Ausstand nicht gestört. Der ackerbautreibende Theil der Ausständischen fand bei der Ernte genügende Beschäftigung, der übrige Theil wurde bei Wegebauten und anderen Gemeindearbeiten verwendet. Ein Wiederausbruch des Streiks ist nicht zu befürchten. Bei Gelegenheit der Arbeitseinstellung soll von Seiten der Arbeiter mehrfach dem Bedauern Ausdruck gegeben worden sein, daß dem königlichen Revierbeamten nicht mehr wie seiner Zeit vor Geltung des Berggesetzes vom Jahre 1865 die Handhabe eines schiedsrichterlichen Eingreifens gegeben sei. Jedenfalls hat sich das Bedürfniß einer nöthigenfalls die Beziehungen der Gewerkschaften zu ihren Arbeitern unter Betheiligung beider Parteien regelnden Behörde geltend gemacht.“

Erfurt, 21. Juli. Durch Garnison-Befehl ist den hiesigen Truppentheilen der Besuch der Gastwirthschaft „Auenkeller“, in welcher öfters sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden haben, verboten worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die **österreichisch-ungarische Kriegsmarine** verzeichnet in ihren Listen gegenwärtig zehn „**Schlachtschiffe**“, von welchen die zwei neuesten, 1887 abgelaufenen, wohl bald im Geschwaderverband werden erscheinen können. Sie hat ferner noch zwei Panzerdeckschiffe im Bau welche offiziell mit unter die genannte Kategorie zählen. Diese letzteren wurden zu einer Zeit entworfen, als man wegen der Entwickelung des Torpedowesens mehr Werth auf die durch Zellenkonstruktion und Stahl-Schutzdeck zu erzielende „Unversenkbarkeit“, als auf Deckung durch schwere Seitenpanzerung legte, um so mehr, da man die Tage dieser letzteren den Fortschritten der schweren Artillerie gegenüber für gezählt hielt und noch keine Ahnung von den Verheerungen, welche die damals noch nicht konstruirten, schon mittelschweren Schnellfeuergeschütze und vollends das Feuer mit Brisanzgranaten gegen ungepanzerte Schiffswände ausüben würden, haben konnte. Gelegentlich der Flottenfeste, welche den Stapellauf des ersten dieser beiden Deckpanzerschiffe — in anderen Marinen nennt man sie Kreuzer 1. Klasse (England, Frankreich) oder Torpedo-Rammkreuzer (Italien, Chili), zählt sie also nicht, wie in Oesterreich, zu den Schlachtschiffen — verherrlichen sollten, klagt nun die „Wiener Sonntags- und Montags-Zeitung“, leider mit vollem Rechte, darüber, daß die Erkenntniß „als Bodensatz dieses Jubels zurückgeblieben, daß (wegen der veralteten unzeitgemäßen Konstruktion von neun dieser elf Schlachtschiffe) die **österreichische Kriegsflotte in diesem Augenblicke schwächer sei, als je.**“ Dies ist bedauerlicher Weise, wie bemerkt, nicht zu bestreiten; denn die in den Jahren 1865 bis 1878 abgelaufenen Schiffe, von der „Habsburg“ bis zum „Tegetthoff“, sind entsprechend dem Jahre ihrer Fertigstellung wegen zu geringer Panzerstärke (von bezw. 128, 158, 203, 229 bis zu nur einmal vertretenen 369 Millimeter) wegen mangelhafter Schnelligkeit (ein Schiff läuft nur zwölf, sechs leisten dreizehn, zwei vierzehn Knoten — auf dem Papier —) oder fehlender Zellenkonstruktion mehr oder weniger veraltet, vielmehr richtiger gesagt, als Schlachtschiffe total unbrauchbar, oder nur noch bedingt verwendbar. Zur letzteren Kategorie mögen der „Tegetthoff“ mit seiner respektablen Armirung von sechs 28 Zentimeter-Kanonen (— 21 Kaliber lang —) und der „Erzherzog Albrecht“, welcher acht 24 Zentimeter-Geschütze trägt, gezählt werden. Bei diesen Schiffen erscheinen die artilleristischen Offensivmittel noch als ihre besten Eigenschaften; Fahrt und passive Deckungsmittel sind aber beim zweitgenannten auch schon gar zu ungenügend; denn bei 13 Knoten Schnelligkeit und bei nur 203 Millimeter Plattenstärke des Gürtels kann man einen Panzer nicht mehr modernen Schlachtschiffen zum Kampfe entgegenführen. Der angeblich 14 Knoten laufende „Tegetthoff“ trägt im Gürtel und den Kasematt-Wänden 369 Millimeter starke Walzeisenpanzerung, welche in Widerstandsfähigkeit ungefähr 270 Millimeter starker Kompound-Beplattung entspricht. Wenn auch „Tegetthoff“ und „Erzherzog Albrecht“ eine Anzahl wasserdichter Schotten — acht — haben, ihre doppelten Böden nach dem Zellensystem konstruirt, ein Theil ihrer Kohlenvorräthe seitlich der Maschinen- und Kesselräume in Bunkern längs der Bordwände untergebracht sind, um in etwas den durch die Gürtelpanzerung erzielten Schuß gegen einschlagende Geschosse zu erhöhen, so entsprechen diese Einrichtungen doch in keiner Weise den heutigen auf „Unversenkbarkeit“ gerichteten Ansprüchen und hieraus resultirenden Konstruktionen moderner Schlachtschiffe. Als solche wenn auch nicht allererster, so doch sehr erheblicher Stärke können nur zwei, nämlich die noch in Fertigstellung begriffenen Thurmschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ und „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“ gelten. Die im Bau begriffenen zwei Deckpanzerschiffe werden, nachdem inzwischen in Folge einer ruhigeren Beurtheilung des Torpedowesens und der weiteren Ausbildung der Mittel zur Abwehr seiner Angriffe die Seitenpanzerung der Schlachtschiffe wieder zum Prinzip erhoben ist, nicht mehr als solche, sondern, trotz ihrer sehr schweren Bewaffnung, nur als Panzerkreuzer gelten können. Da nun Oesterreich-Ungarn gegenwärtig keine neuen Seitenpanzerschiffe im Bau hat, so besteht leider die bedauerliche Thatsache, daß unser treuer Verbündeter auf absehbare Zeit hinaus nur über zwei vollwerthige Schlachtschiffe verfügen kann. Wenn auch ihre Panzerdeckung von bezw. 230 und 305 Millimeter in den Gürtel-, von 203 und 279 Millimeter in den Thurmpanzerungen weit hinter derjenigen anderer moderner Schlachtschiffe anderer Marinen zurückbleibt (italienische Gürtelpanzer 450—550 Millimeter („Morosini“, „Dandolo“), englische 457 („Admiralsklassenschiffe“) bis 507 Millimeter („Trafalgar“, „Nile“), französische 500 („Requin“, „Indomptable“) bis 550 Millimeter („Admiral Duperre“, „Baudin,“ „Formidable“), so sind doch die Konstruktion und Schnelligkeit (16 Knoten), so entsprechend und die Offensivmittel so gewaltige, daß der allgemeine Gefechtswerth dieser beiden Panzer ein sehr erheblicher ist. Außer untergeordneten Geschützen trägt der eine derselben drei, der andere zwei 30,5 Zentimeter-Kanonen von 35 Kaliber Länge, welchen selbst auf 2000 Meter noch eine solche Energie inne wohnt, daß sie 682 Millimeter Walzeisen, also 510 Millimeter Kompoundmaterial, durchschlagen, d. h. daß sie auf etwa zwei Kabel Entfernung die stärksten Gürtelpanzer, welche irgend ein Schiff heute führt, bei senkrechtem Geschoßaufschlag durchbohren können. Zu dieser schweren Artillerie kommen bei „Kronprinz Rudolf“ noch sechs 35 Zentimeter lange 12 Zentimer-, bei dem anderen Panzer noch ebenso viele und in Kalibern ebenso lange 15 Zentimeter-Kanonen. — Was aber solche Schiffe in österreichischer Hand müssen leisten können, das hat Lissa aller Welt bewiesen. — Könnten ihnen doch noch sechs bis acht gleicher Konstruktion zur Seite stehen, um Oesterreichs-Ungarns Flagge in den nächsten Kampf zu führen! Aber solcher Hoffnung steht auch für lange Jahre hinaus noch der Zustand der Staats-Finanzen hindernd entgegen. Ihre Hebung wäre das erste Erforderniß, um für Oesterreichs Flottenmaterial eine bessere Zukunft erhoffen zu können. Im Hinblick auf diese Thatsache schließt jener kurze österreichische Artikel, welcher Veranlassung zu vorstehender Betrachtung gegeben, mit nachstehender bedauerlichen Erwägung und Mittheilung: „Für alle unsere veralteten Schiffe müßten Neubauten in Aussicht genommen werden, aber schon der erste Versuch hierzu, den der Admiral gelegentlich der Zusammenstellung des Voranschlages für die Kriegsmarine unternommen hat, soll in österreichischen wie in ungarischen Regierungskreisen finanzielle Bedenken wachgerufen haben, so daß an eine Verjüngung der österreichisch-ungarischen Schlachtflotte nicht so bald zu denken ist. (N. P. Z.)

Wien, 20. Juli. Von den zahlreichen parlamentarischen Körperschaften, die Oesterreich besitzt, ist eine in Thätigkeit, der kürzlich gewählte **dalmatinische Landtag** ist heute zu seiner diesjährigen Session zusammengetreten. Die „N. Pr.“ bezeichnet die Zusammensetzung dieses Landtags, was das numerische Verhältniß der Parteien anlangt, so ziemlich die gleiche, wie jene des vorigen Landtags; die Kroaten, die sich nun mit den Serben koalirt haben, bilden die überwiegende Majorität, welche sich den großkroatischen Schwärmereien aus vollem Herzen hingeben kann. Die Ausbreitung des kroatischen Idioms und die Zurückdrängung der italienischen Kultursprache werden auch diesmal das Streben der Majorität sein, und daneben werden wohl auch kleine Scherze bedenklicher Art, wie jener Antrag des Herrn **Bakotic** auf Einführung der russischen Sprache als Unterrichts-Gegenstand in den Mittelschulen, aufgeführt werden. Eine Regierungsvorlage ist dem Landtage nicht zugegangen, auch der Aufgaben, welche Conte Vojnovic in seiner Eröffnungsrede dem Landtage zuwies, sind ziemlich wenige. Auffallend ist es, daß der Landtag sich bisher noch nicht mit einer Frage beschäftigt hat, die kaum als eine unwichtige bezeichnet werden kann, nämlich mit der Regelung der Zustände in der **Crivoscie**. Die Zustände in der genannten Gegend werden uns von wohlunterrichteter Seite als seit dem Jahre 1882, also seit der letzten Insurrektion, vollständig unverändert geschildert. Während in der Herzegowina geordnete Zustände hergestellt wurden und bis auf eine sehr geringe Zahl die Flüchtlinge von damals wieder zurückgekehrt sind, ist in Bezug auf die Repartirung der flüchtig gewordenen Crivoscianer nichts geschehen. Die Crivoscie wird uns als fast menschenleer geschildert, und das Gros der in Montenegro befindlichen Flüchtlinge, die von der montenegrinischen Regierung in freundnachbarlicher Weise zu Einfällen in die Herzogewina verwendet werden, soll aus Crivoscianern bestehen. Die Erörterung dieser Frage wäre wohl dankbarer und patriotischer, als die Debatten über die Verbreitung der russischen Sprache in Dalmatien. Die letzteren beweisen nur, daß es in Dalmatien eine Partei giebt, welche in den Kundgebungen ihrer russischen Sympathien mit den Montenegrinern wetteifert, und diese Partei befindet sich durchaus nicht auf den Bänken der Opposition.

Niederlande.

Ueber den Gesundheitszustand des **Königs der Niederlande** sind im **Haag** befriedigendere Versionen im Umlauf. Der König hat sich allerdings, wie „Het Nieuws van den Dag“ meldet, seit geraumer Zeit nicht mehr im Freien aufgehalten. Hauptsächlich ist es dem Umstande zuzuschreiben, daß der König nach dem Gehen nachtheilige Folgen empfindet, aber auch wegen der öfters wechselnden Witterung und des meistentheils herrschenden Nordwindes, welcher ein Verbleiben auf der Veranda unmöglich macht. Jetzt ist von der Firma Simonis aus dem Haag für den König ein Stuhl angefertigt worden, auf welchem er, durch zwei Kammerdiener getragen, sich bei gutem Wetter in den Park begeben kann. Der Zustand läßt übrigens, was Appetit, Schlaf u. s. w. angeht, nichts zu wünschen übrig.

Amsterdam, 21. Juli. (Voss. Ztg.) Die indische Post bringt nähere Einzelheiten über die **Hinrichtung** der **fünf Hadschis**, welche den Aufstand in **Bantam** verursacht hatten und deshalb nicht begnadigt wurden. Alles lief in der vorgeschriebenen Weise ab, auffallend aber war es, daß die ganze Umgegend in der Nähe des Hinrichtungsplatzes wie ausgestorben schien und kein Inländer sich auf der Straße sehen ließ, während sonst die Bevölkerung zu derartigen Schauspielen in großer Menge zusammenzuströmen pflegt. Es ist dies ein weiterer Beweis dafür, daß es noch bei der eingeborenen Bevölkerung gährt.

Frankreich.

Aus **Paris** erhält die „Straßb. Post“ eine Zuschrift, welche ein beachtenswerthes Streiflicht auf die **Haltung der Anarchisten** wirft:

Hin und her! Schlag und Gegenschlag! In der großen Masse beginnt die Anklageschrift gegen Boulanger allmälig zu gären. Und merkwürdigerweise richtet sich die Bewegung nicht sowohl gegen den „General“, als gegen die Regierung, oder genauer gesagt, gegen die Minister, die sich seit 1885 im Amte folgten. Was — so fragt sich das Volk mit seinem gros bon sens — wenn die in der Anklageschrift erwähnten Thatsachen wirklich wahr sind, so mußten sie doch den Kollegen und den Chefs des Minister-Generals nicht verborgen bleiben können? Am 8. Juli 1887 findet der Kriegsminister, wie der Generalstaatsanwalt jetzt behauptet, schon Boulanger's Hand in der kleinen Revolution an der Gare de Lyon. Und man setzte den „General“ nicht in Anklagezustand, man stellte ihn nicht vor ein Kriegsgericht. Am 14. Juli gab es wieder eine kleine Emeute; wie der Generalstaatsanwalt jetzt erzählt, entdeckte man abermals die Hand Boulangers darin. Und man ließ den „General“ ruhig als Höchstkommandirenden in Clermont-Ferrand? Und früher schon, in Tunis, soll der General Prozente von Epaulettenfabrikanten und Kaffeelieferanten bezogen haben! Wußten das seine Vorgesetzten? Und ließen sie ihn trotzdem weiter General spielen? Dann sind sie Verbrecher! Oder wußten sie es nicht? Dann sind sie Dummköpfe! So urtheilt das Volk. Hieraus erklärt sich, wer den größten Vortheil aus dem ganzen Boulangistenprozeß ziehen wird. Dieselben, die auch ihre Vortheile aus dem Wilsonprozeß gezogen haben; die Sozialisten und Anarchisten. Ihnen ist das alles Wasser auf die Mühle. Sie benutzen die jetzigen Enthüllungen, um den breiten Massen ihre Lehren zu predigen. Gestern Abend wohnte ich in Belleville einer Versammlung bei, an der außer vielen Hunderten von Arbeitern auch französische und ausländische Mitglieder des großen internationalen Sozialisten-Kongresses Theil nahmen. Ein Eisenbahnarbeiter, eine kräftige Gestalt mit verbissenem schwarzbärtigem Gesicht, eröffnete die Versammlung mit dem Gruß der ersten Republik: „Je vous salue, Citoyens“ und sprach dann fast eine Stunde lang über die gegenwärtige Lage und die Anklageschrift über Boulanger. Mit einer Uebersichtlichkeit und einem Verständniß, die mich überraschten, gab er einen Auszug der Anklagen gegen den „General“ und zog dann seine Schlußfolgerungen: „Was geht aus alledem hervor? Daß Frankreich in den Händen von Dieben und Schurken ist. Ja, meine Bürger, sie sind alle Hallunken, alle, der „General“ sowohl wie seine Kollegen, die ihn duldeten, als er ihnen bequem war, weil sie von seiner Popularität mit profitirten. (Beifall.) Als sie mit ihm aus der großen Schüssel fressen durften, hatten sie nichts gegen ihn (lebhafter Beifall), als er aber Alles für sich allein fressen wollte, da erhoben sie sich gegen ihn, wie Hunde, denen man einen Knochen streitig macht. (Brausender, Minuten lang wiederholter Beifall.) Was folgt daraus für uns? Wir müssen unser geliebtes Frankreich aus den Händen der Schwindler retten, die es erniedrigt und in ganz Europa verachtet gemacht haben. Wir wollen keinen Krieg (Beifall), wir wollen uns nicht die Knochen zerschießen lassen, um die Existenz von Leuten zu sichern, denen der Krieg das letzte Mittel ist, sich in einer unhaltbaren Lage zu behaupten (tosender, stürmischer Beifall, Händeklatschen und Trampeln), wir wollen die Freiheit, die Gleichheit (Bravo), wir wollen vor Allem eine menschenwürdige Existenz. (Lebhafte Zustimmung.) Was nützt uns Arbeitern die Republik? Wir haben nichts davon (lebhafter Beifall), daß Frankreich eine Republik ist. Deshalb fort mit den Advokaten, Journalisten und Generalen, die den Staatsseckel leeren. Der vierte Stand muß die Herrschaft haben!“ (Lebhafter Beifall, der Redner wird von allen Seiten beglückwünscht.) Nach diesem citoyen-ouvrier sprachen noch mehrere Redner in gleichem Sinne. Es ist sehr lehrreich, von diesen Erscheinungen Akt zu nehmen und besonders, denke ich, muß es in Deutschland interessiren, von politischen Strömungen in Frankreich etwas zu hören, denen die landläufigen Korrespondenzen aus Paris durchgehends keine Beachtung schenken.

Italien.

Rom, 19. Juli. (Voss. Ztg.) Der von dem Baumeister Vittorio Bocca entworfene Plan eines **Kanals zur Verbindung des tyrrhenischen mit dem adriatischen Meere** liegt jetzt mit den Einzelheiten der Richtung, der Ausführung und der Kostenanschläge vor. Derselbe soll von Montalto di Castro in der Provinz Rom, die Halbinsel in nordöstlicher Richtung durchziehend, bei Fano die Ostküste erreichen und eine Länge von 200,16 Kilometer, eine Breite von 80 Meter und eine Tiefe von 12 Meter haben. An jeder Mündung soll ein Hafenbecken von 500,000 Quadratmeter und 4 Zufahrten von je 300,000 Quadratmeter Oberfläche angelegt werden. Bocca macht darauf aufmerksam, daß das Baumaterial an Ort und Stelle in mehr als ausreichender Menge zu finden ist. Der Kanal wird für die großen Kriegsfahrzeuge, welche 10 bis 12 Knoten in der Stunde zurücklegen können, fahrbar sein. Es würde dies eine wesentliche Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit Italiens in einem Seekriege bedeuten. Der innere Verkehr und der Handel werden durch die Anlage gewinnen. Die Provinzen Rom, Grosseto, Siena, Arezzo, Perugia, Pesaro und Ancona erhalten dadurch eine direkte Wasserverbindung. Die Verbesserung der sumpfigen Gelände in den Landestheilen, welche der Kanal durchzieht, würde erleichtert, durch Austrocknung der Seen von Bolsena, Chiusi, Montepulciano und des trasimenischen Sees eine anbaufähige Fläche von 450 Qu.-Km. gewonnen werden. Das Unternehmen würde 200,000 Arbeitern für die Zeit von sechs Jahren Beschäftigung geben. Die Kosten berechnet Bocca auf 600 Mill. Franks, die jährlichen Unterhaltungs- und Betriebskosten einschließlich der Amortisirungsbeträge auf 40,343,600 Frks.

Rom, 22. Juli. Der „**Osservatore Romano**“ hebt der „Riforma“ gegenüber hervor, wenn der **Papst** von Rom abreise, so geschähe dies nur, weil ein Verbleiben in Rom ihm durch das Vorgehen der Regierung unmöglich gemacht, und seine provisorische Entfernung durch zwingende Gründe geboten würde. Der Papst werde, wo immer er sich auch befinden möge, niemals der Anstifter eines Krieges, sondern immer der souveräne Träger der Ordnung und des Friedens bleiben.

Die „Tribuna“ weist darauf hin, daß, da am 31. Dezember d. J. der Vertrag zwischen Italien und Tunis ablaufe und beide Kontrahenten berechtigt seien, Aenderungen anzuregen,

die Frage entstehe, ob es möglich sei, daß die geänderte Sachlage in Tunis die Bestimmungen des Vertrages beeinflussen könne. Das Blatt hebt hierbei die große handelspolitische Wichtigkeit dieser Frage hervor.

Der italienische General-Konsul in Egypten, de Martino, tritt in den Ruhestand und wird durch den bisherigen Ministerresidenten in Montenegro, Maccio, ersetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. Die Prinzessin **Luise** (Marquise von Lorne) wird im nächsten Monat nach dem Kontinent reisen und wahrscheinlich auf einige Wochen die Kur in Wildbad gebrauchen. — **Lord Fife** wird die dritte Herzogswürde erhalten, welche, abgesehen von den Mitgliedern des Herrscherhauses, während der langen Regierungszeit der Königin Viktoria geschaffen worden ist. Vor Lord Fife wurden der Marquis von Abercorn im Jahre 1868 und der von Westminster im Jahre 1874 zu Herzögen erhoben. Die meisten der 31 englischen Herzogswürden sind sehr jung. Nur ein Herzog — der von Norfolk — kann die Erhebung seiner Ahnen zu Herzögen bis zum Jahre 1483 zurückleiten. Das Herzogthum Somerset wurde 1547 geschaffen. Die Herzogswürde von 13 Adeligen datirt aus dem vorigen Jahrhundert. — Am 29. d. Mts. wird Prinz Heinrich von Battenberg feierlich in Newport in sein neues Amt als Gouverneur der Insel Wight eingeführt werden.

Zur nicht geringen Enttäuschung vieler Artillerie-Offiziere ist der Zivil-Ingenieur und Theilhaber der Firmen Easton, Anderson u. Co., **Anderson,** zum Generaldirektor der Geschützfabriken des Staates ernannt worden.

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Das **neue russische Gesetz über die Landeshauptleute** soll, wie bereits kurz gemeldet, nachdem der Reichsrath über dasselbe verhandelt hat, in der nächsten Woche dem Kaiser vorgelegt und dann nach erfolgter Bestätigung alsbald veröffentlicht werden. Die Einführung desselben wird erst vom 1. Januar 1890 geplant, und zwar fürs erste nur in den acht Gouvernements: **Moskau, Wladimir, Kasan, Kaluga, Kostroma, Rjäsan, Nowgorod, Charkow.** Die Verfechter des Gesetzes behaupten, daß es in demselben Jahre auch noch in den anderen zwanzig Gouvernements, in welchen die Landschaftsinstitutionen bestehen, eingeführt werden soll, doch ist diese Behauptung, wie es scheint, eine voreilige. Man will doch erst im Verlaufe von drei Jahren Erfahrungen sammeln, wie sich die Sache bewähren wird. In einer Beziehung hat das Gesetz im Vergleiche mit der ursprünglichen Tolstoi'schen Vorlage eine recht wesentliche Veränderung erfahren. Tolstoi wollte die Landeshauptleute vollständig frei hinstellen und sie nur einer Kontrolle des Ministeriums des Innern unterordnen, sie selbst in richterlichen Angelegenheiten der Kontrolle des Justizministeriums entziehen. In Folge der energischen Einsprache des Justizministers Manassein, den der Kaiser speziell deshalb zu sich befohlen und dessen Einwände er berechtigt fand, mußte Tolstoi hierin seine Vorlage umarbeiten. Für richterliche, vom Landeshauptmann abgegebene Urtheile in Kriminalfällen (er ist natürlich nur bei untergeordneten Vergehen dieser Art Recht zu sprechen, befugt) ist eine Appellationsinstanz geschaffen, bei welcher die ganze Geschäftsführung und Leitung sich in den Händen des Vertreters des Justizministeriums befindet, wodurch eine gewisse, wenn auch noch nicht ausreichende Gewähr gegen den Mißbrauch ihrer bedeutenden Vollmachten seitens der Landeshauptleute geleistet wird. Dagegen ist diese Vertretung insofern sehr wichtig, als dadurch auch der Justizminister über die Funktionen dieses Instituts der Landeshauptleute unterrichtet bleibt und in die Lage kommt, auch seinerseits darüber dem Kaiser Bericht zu erstatten, der somit nicht allein auf die parteiischen Mittheilungen des Ministeriums des Innern angewiesen sein wird.

Ueber das **starke Abnehmen des Ertrages der Naphtaquellen** in **Baku**, das den russischen Industriellen großen Schrecken einjagt, schreibt man der „Schl. Z.": Man tröstet sich zwar damit, daß Schwankungen in der Ergiebigkeit der Quellen jährlich zu einer gewissen Zeit einträten, aber innerlich denkt man doch schon angstvoll an den Moment, wo die Naphtaströme einmal ganz versiegen. Die Geologen haben längst festgestellt, daß das Bakuer Naphtabecken nur einen ziemlich beschränkten Umfang habe und daß seine Erschöpfung in absehbarer Zeit eintreten müsse. Doch hat ihnen die russische Spekulation nicht geglaubt und sich lieber an die optimistischen Voraussagungen sogenannter Praktiker gehalten. Schon die jetzige zeitweilige Krisis der Naphtaproduktion zeigt aber, wie groß die Krisis sein würde, welche bei einer einstigen Bestätigung der geologischen Anschauungen hereinbrechen würde. Fast alle Schiffe auf der Wolga und dem Kaspi-See heizen mit Naphtarückständen, die Zahl der Naphtatransportschiffe ist enorm. Mit sehr großen Kosten haben so ziemlich alle bedeutenderen Fabriken des östlichen Rußlands und des Gouvernements Moskau gleichfalls diese Heizungsmethode eingeführt. Jede Eisenbahngesellschaft besitzt einen großen Park von Bassinwaggons, welche das raffinirte Petroleum nach allen Theilen Rußlands und den angrenzenden Ländern schaffen. Viele heizen auch die Lokomotiven damit. Der Bau riesiger Röhrenleitungen von der Wolga nach einzelnen Fabrikstädten und vom Kaspi-See zum Schwarzen Meere wird ernstlich geplant, eine Menge Fabriken bestehen hauptsächlich durch Herstellung von Naphtareservoirs, Heizanlagen und dergleichen. Alle diese Unternehmungen müßten unabsehbaren Schaden erleiden. Die Nachfrage nach Naphta ist so groß, daß schon die kleine gegenwärtige Krisis den Preis der besonders gesuchten Naphtarückstände verdoppelt und verdreifacht hat, was zwar dieselben immer noch mit den Steinkohlen konkurrenzfähig bleiben läßt, aber natürlich den Gewinn der russischen Fabrikanten sehr beeinträchtigen dürfte. Augenblicklich fließen die Quellen wieder reichlicher, und leichtherzig blicken die Russen aufs Neue in die Zukunft. Es ist bekannt, daß die ersten Erschließer der Naphtaquellen von Baku, die Gebrüder Nobel, in aller Stille längst ihr Geld aus dem von ihnen gegründeten Unternehmen herausgezogen und anderweitig untergebracht haben. So wenig hatten selbst sie Vertrauen auf den Bestand der Sache.

Petersburg, 22. Juli. Nach einem bis zur Mitte des Juni a. St. reichenden Bericht des Departements für Ackerbau ist der Stand des Sommergetreides im Königreich Polen, den Ostseeprovinzen, den Gouvernements Pskow, Nowgorod, Wologda, Jaroßlawl, Twer, Witebsk, Smolensk, Moskwa, Mohilew, Kaluga, Tula, Rjäsan, Tschernigow, Orel, Kursk, Tambow, Woronesch, Charkow, Land der donischen Kosaken, Taurien, Podolien, Cherson und Kijew ein mittlerer und mittelmäßiger, in den Gouvernements Kowno, Wilno, Grodno, Minsk, Wolhynien, Poltawa, Jekaterinoslow und Petersburg ein unbefriedigender, in den Gouvernements Bessarabien, Stawropol, im Gebiete der Kuban- und Terek-Kosakenheere, Astrachan, im Gebiete der Uralkosaken, Ssaratow, Pensa, Ssimbirsk, Ssamara, Orenburg, Ufa, Perm, Kasan, Nishny-Nowgorod, Wladimir, Kostroma, Wjatka, Petrosawodsk und Archangelsk ein guter und befriedigender. Der Stand des Wintergetreides ist im Königreich Polen, den Gouvernements Kowno, Wolhynien, den Ostseeprovinzen, den Gouvernements Smolensk, Kaluga, Moskwa, Rjäsan, Orenburg, Ufa, Perm, Archangelsk, Petrosawodsk und in dem Lande der Terekkosaken ein guter und befriedigender, in den Gouvernements Wilno, Grodno, Minsk, Mohilew, Kijew, Orel, Tambow, Woronesch, Pensa, Ssaratow, Ssamara, Wladimir, Kasan, Wjatka, Wologda, Kostroma, Jaroslawl, Twer, Witebsk, Pskow und Petersburg ein mittelmäßiger, in den Gouvernements Podolien, Bessarabien, Poltawa, Tschernigow, Kursk, Stimbirsk, Nishny-Nowgorod, Stawropol, im Lande der Uralkosaken und Nowgorod ein unbefriedigender, in den Gouvernements Cherson, Taurien, Jekaterinoslow, Charkow, dem Lande der donischen Kosaken und der Kuban-Kosaken, sowie in Astrachan ein schlechter.

Australien.

Eine Korrespondenz der „Frankf. Ztg." aus **Sydney** zerstört die Mär, daß der samoanische „Gegenkönig" **Mataafa** zur Rettung deutscher Matrosen bei der furchtbaren Katastrophe im Hafen von Apia mitgewirkt habe. Weiter heißt es:

Vom Kreuzer **„Adler"** liegt nur noch der nackte Schiffsrumpf auf den Klippen. Auch der Rumpf des Kreuzers hat nicht belangreiche Beschädigungen erhalten; das Kriegsschiff konnte somit sehr wohl wieder Verwendung finden, wenn es gelänge, den „Adler" von den Klippen herunterzubringen. In Apia fehlt es freilich an allem Material hierzu, und fragt es sich deshalb, ob die Herbeischaffung der nöthigen Hülfsmittel aus Deutschland und selbst aus Australien die Operationen wohl in einer Weise vertheuern würde, welche das Flottmachen des „Adler" aussichtslos erscheinen lassen muß. Beim **„Eber"** sind gegenwärtig Taucher mit dem Heraufbefördern der Geschütze beschäftigt. Mitte Mai war bereits eine Kanone geborgen worden, welche sich nach gründlicher Reinigung und Oelung als vollkommen unbeschädigt herausstellte. An der in Sydney liegenden **„Olga"** fehlte Mitte Juni nur noch der Anstrich, um das Schiff wieder vollkommen seetüchtig zu machen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juli. **Die Kaiserin wird in diesem Sommer auch der Provinz Pommern noch einen Besuch abstatten.** Dieselbe wird im August mit ihren Söhnen einige Zeit in Heringsdorf verweilen und, wie die „B. A." hört, in der „Villa Schlutow" wohnen.

— Die Herren **L. Böhm** und **K. Rumpf** hierselbst haben ein **Patent** auf einen von ihnen konstruirten **Kippwagen** erhalten.

— In den diesjährigen **Entlassungs-Prüfungen** an dem evangelischen Gouvernanten-Institut und dem evangelischen Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig bei Zeitz haben die Damen **Emilie Anklam** aus Grabow a. O. und **Marie Dreyer** aus Neustettin das Zeugniß zur Befähigung für das Lehramt an Volksschulen erhalten.

— Dem pensionirten Chaussee-Aufseher **Rux** zu Pollnow im Kreise Schlawe und dem Eigenthümer und Gutsvorsteher-Stellvertreter **Bonke** zu Gambin im Kreise Stolp ist das **Allgemeine Ehrenzeichen** verliehen.

— Zu einem in der Lindenstraße wohnhaften Pastor kam gestern ein Mann, der sich **„Albert Jesse aus Berlin"** nannte und seine traurige Lage schilderte, indem er besonders hervorhob, daß ihm sehr an einer Unterstützung gelegen sei, welche ihm die Rückkehr nach Berlin ermögliche. Der Geistliche ließ sich durch die Bitten des Mannes zu einer Unterstützung bewegen, er zog es aber vor, demselben nicht baares Geld zu geben, sondern kaufte ihm ein Fahrbillet nach Berlin. Am Nachmittag trieb sich der angebliche Jesse noch auf dem Bahnhofe umher und suchte das Billet loszuschlagen, er erregte dadurch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten, und als er von diesem zur Rede gestellt wurde, ergriff er die Flucht. Erst in der grünen Schanze gelang es, den Flüchtigen festzunehmen, und stellte es sich heraus, daß derselbe nicht Albert Jesse aus Berlin, sondern ein bereits mehrfach bestrafter Arbeiter **Gustav Gutmann** von hier war, und daß er die Vorspiegelungen bei dem Geistlichen nur gemacht hatte, um sich Geld zu erschwindeln. Gutmann wurde in Haft genommen.

— Zu den Schauspielern, welche schon seit Jahren an der hiesigen Bühne thätig sind, gehört Herr **Filisczanko**, derselbe ist ein äußerst verwendbares Mitglied, da er sowohl in Oper und Operette, wie im Schauspiel die ihm übertragenen Rollen mit Geschick durchzuführen versteht. Bei der jetzt begonnenen Benefiz-Hochfluth soll auch Herr Filisczanko nicht leer ausgehen und ist demselben für Freitag, den 26. d. Mts., ein Benefiz bewilligt, bei welchem der immer noch zugkräftige „Mikado" wieder sein Scepter schwingen wird. Möge das verdiente Mitglied des Bellevue-Theaters an seinem Ehrenabend ein volles Haus vor sich sehen.

— Auf dem Dache des **städt. Speichers,** Wallstr. 39, löste sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Fach Mauerwerk aus dem Holzverband heraus, stürzte auf die Straße und traf den vor dem Speicher auf einem Wagen sitzenden Arbeiter Karl Karnop mit solcher Wucht, daß derselbe vom Wagen fiel und Verletzungen am Rücken und Vorderkopf davontrug.

— Die **10 Jahre alte Schülerin Grethe G.** war gestern Nachmittag von ihren Eltern fortgeschickt, um Krankenkassenbeiträge zu bezahlen und waren ihr zu diesem Zweck 6 Mark 10 Pf. in einem Portemonnaie übergeben worden; in der Schulzenstraße fiel ihr das Zehnpfennigstück zu Boden und sprang sofort ein ca. 15 Jahre alter Mensch herbei, der das Geldstück aufhob und sich erbot, dasselbe sicher in das Portemonnaie zu stecken; hierbei entwendete er die 6 Mark und entlief.

— Als der Arbeiter Franz Gilgahn aus Bredow am Sonnabend an dem Neubau Elisabethstraße 71 vorüberging, wurde er von einem Steinträger ohne jede Veranlassung angefaßt und in den 2½ Meter tiefen Keller gestoßen, wobei er mehrere zwar nicht schwere, aber schmerzhafte Verletzungen davontrug. Als Thäter ist der Steinträger **Wilh. Nisch** ermittelt und zur Anzeige gebracht.

— Auf **vorherige Bestellung** empfing ein Pelzwaarenhändler von einer auswärtigen Firma eine Anzahl Muffen mit der Faktura, in welcher sich der Vermerk „zahlbar in F." befand. Da der Empfänger den vereinbarten Preis nicht zahlte, erhob der Lieferant Klage, in welcher er die Verurtheilung zu 206 Mark beantragte. Der Beklagte setzte der Klage den Einwand der Unzuständigkeit des Amtsgerichts in F. entgegen, da eine Vereinbarung, nach welcher F. als Erfüllungsort zu erachten, nicht getroffen sei und durch den Vermerk in der Faktura nicht begründet werde. Das Amtsgericht hat sich dieser Ansicht angeschlossen und den Kläger kostenpflichtig abgewiesen. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß nach Artikel 324 des Handelsgesetzbuches die Erfüllung des Handelsgeschäfts an dem Orte erfolgen muß, welcher im Vertrage bestimmt oder nach der Natur des Geschäfts oder der Absicht der Kontrahenten als Ort der Erfüllung anzusehen ist; fehlt es an diesen Voraussetzungen, so hat der Verpflichtete an dem Orte zu erfüllen, an welchem er zur Zeit des Vertragsabschlusses seine Handlungsniederlassung oder in deren Ermangelung seinen Wohnsitz hatte. Daraus ergiebt sich umgekehrt, daß der Wohnort des Verpflichteten nur alsdann nicht der Erfüllungsort für ihn ist, wenn entweder durch Vertrag ein anderer Ort für die Erfüllung des Handelsgeschäfts bezeichnet ist oder aus der Natur des Geschäfts bezüglich der Absicht der Kontrahenten erhellt. In dieser Beziehung genügt es aber nicht, wenn der Berechtigte dem Verpflichteten eine Faktura mit dem Vermerk „zahlbar in F." zustellt. Denn dieser Vermerk hat lediglich die Erfüllung von Seiten des Verpflichteten, nicht die Erfüllung des Handelsgeschäfts überhaupt, auch von Seiten des Gläubigers, der ebenfalls zu erfüllen hat, zum Gegenstande und ist daher keine vertragsmäßige Abrede, welche die Erfüllung des Handelsgeschäfts betrifft und den gesetzlichen Gerichtsstand des Verpflichteten zu alteriren geeignet wäre. Außerdem aber besagt der fragliche Vermerk nichts anderes, als daß der Verpflichtete dem Berechtigten den schuldigen Betrag übersenden muß. Hierzu ist jener aber nach Artikel 325 a. a. O. bereits verpflichtet, so daß demgemäß der Vermerk etwas ganz Ueberflüssiges darstellt und, wenn selbst der Verpflichtete dagegen nicht protestirt hätte, seine Verpflichtung, sich im Gerichtsstande des Berechtigten einzulassen, auch dieserhalb nicht begründet würde.

— In der Zeit vom 14. bis 20. Juli sind hierselbst 28 männliche, 37 weibliche, in Summa 65 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 49 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben **23** an **Durchfall resp. Brechdurchfall,** 6 an **Diphteritis,** je 4 an Lebensschwäche, Krämpfen und chronischen Krankheiten, 3 an Abzehrung, je 2 an Gehirnkrankheiten und entzündlichen Krankheiten und je 1 an Fieber und Grippe; von den **Erwachsenen** starben 4 an **Diphteritis,** je 2 an **Krebskrankheiten,** inneren Entzündungen, Altersschwäche und in Folge von Unglücksfällen und je 1 an **Schwindsucht,** Unterleibsentzündung, chronischer Krankheit und in Folge eines Selbstmordes.

Vermischte Nachrichten.

— In welch' steigendem Maße sich die Bevölkerung Berlins der Pferdebahnen bedient, geht aus Folgendem hervor: Die drei hier bestehenden Pferdbahnen, Berliner Pferdebahn (Lestmann u. Comp.), Große Berliner Pferde-Eisenbahn und Neue Berliner Pferde-Eisenbahn, beförderten im Jahre 1881 zusammen 58,675,576 Menschen (davon die Große Berliner Pferde-Eisenbahn 52,050,000), im Jahre 1884 80,049,710 (davon die Große Berliner 70,577,935), 1888 117,009,010 (davon die Große Berliner 102,150,000). Die Anzahl der zum Betriebe erforderlichen Wagen und Pferde betrug im Jahre 1881 zusammen 558 Wagen und 2424 Pferde (davon die Große Berliner 423 Wagen und 2006 Pferde), im Jahre 1884 689 Wagen und 3176 Pferde (davon die Große Berliner 546 Wagen und 2697 Pferde) und im Jahre 1888 966 Wagen und 5192 Pferde (davon die Große Berliner 808 Wagen und 4360 Pferde). Hiernach ist eine Vermehrung in der Zahl der beförderten Personen seit 1884 fast genau um 100 v. H. eingetreten. Die Länge der im Betriebe befindlichen Geleise war im Jahre 1881 172,470 Meter, am Schlusse des Jahres 1888 285,648 Meter (davon Große Berliner 229,317 Meter), also im Jahre 1888 gegen 1881 mehr 113,178 Meter, eine Vermehrung von 65,7 v. H. Die Zahl der Wagen hat eine Steigerung von etwa 60,6 v. H., die der Pferde etwa 114,2 v. H. erfahren.

— **„Ein riesenhaftes Eisenbahn-Unternehmen,"** schreibt das „Northern Echo", wurde jüngst dem englischen Eisenbahn-König Edward Watkin vorgelegt. Dasselbe besteht in nichts Geringerem, als eine **Eisenbahn von London direkt nach Indien über Kurrachee** zu erbauen. Der Kanaltunnel bildet einen Theil des Planes, jedoch natürlich keinen unumgänglich nöthigen. Von Calais oder Boulogne würde die Bahn nach Gibraltar gehen mit Benutzung der bestehenden Linien, von wo aus eine riesige Dampffähre den Eisenbahnzug nach Tanger bringen würde. Von dort soll die Bahn längs der afrikanischen Nordküste durch Egypten längs des persischen Golfs nach Kurrachee laufen, wo sie Anschluß an das indische Netz bekäme." Es klingt dieses fast wie ein Märchen, dennoch aber hat der Plan, wie das Eingangs zitirte Blatt versichert, schon die ernste Aufmerksamkeit englischer Kapitalisten und Ingenieure erregt und ist auch schon dem Staatssekretär für Indien, Lord Croß, vorgelegt worden.

— Die „Newyork Sun" enthält einige interessante Mittheilungen über das Schicksal der Vermögen der Wall Street-Börsenspekulanten, aus denen wieder die alte Lehre hervorgeht „Wie gewonnen, so zerronnen". Cyrus Field besaß vor wenigen Jahren 1,000,000 L., an einem einzigen Tage erlitt er aber riesige Verluste in Hochbahnaktien. Jay Gould hat mehr als einmal am Rande des finanziellen Ruins gestanden. James R. Keene hatte vor nicht langer Zeit ein Vermögen von 3,000,000 L. Diese verschwanden nicht nur in einem einzigen Jahre, sondern ihr Besitzer war dann noch in Schulden, Gouverneur E. de Morgan war einmal Herr über 4,000,000 Pfund Strl. Als er starb, hinterließ er nur 600,000 L.

— (Abgeblitzt.) Herr (im Eisenbahnwagen, nach der Abfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße): „Sehr heiß, meine Gnädigste, eh —". — Dame: „Bemühen Sie sich nicht unnütz, mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen. Ich steige schon in Spandau aus."

— (Vorsichtig.) Mann: „Aber Frau, Du bist doch so gesund! Weshalb willst Du denn ins Bad reisen?" Frau: „Um nicht krank zu werden!"

Schiffsbewegung.

Hamburg, 22. Juli. Der Postdampfer **„Rhätia"** der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, gestern Abend 7 Uhr in Plymouth eingetroffen.

Börsenberichte.

Stettin, 23. Juli. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 28" 3'''. Wind SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 172—180 bez., per Juli 182 G., per Juli-August 182 G., per September-Oktober u. Us. 185,5—185 bez., per Oktober-November u. Us. 186,25—186 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko alter 144—150, neuer 149—153 bez., per Juli 153 nom., per Juli-August 153 nom., per September-Oktober u. Us. 156,5—155,5 bez., per Oktober-November 156,5 bez., per November-Dezember 158—157,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per 1000 Kgr. loko pomm. 150 bis 157 bez.

Winterrübsen steigend, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 295—304 bez.

Winterraps steigend, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 298—308 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 65,5 B., per Juli 64,5 B., per September-Oktober 63 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35,7 nom., 50er 55,5 nom., per Juli-August 70er 34,5 nom., per August-September 70er 34,7 B. u. G., per September-Oktober 70er 34,3 nom.

Petroleum loco 12,00 verz. bez.

Berlin, 23. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 188,50—189,25 Mk., per Sept.-Okt 190,25 Mk, per Oktober-November 191,50 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 157,50 bis —,— M., per Sept.-Okt. 159,75 M., per Oktober-November 161,75 M.

Rüböl per Juli 64,50 M., per September-Oktober 63,00 M.

Spiritus loko 50er 55,80 M., loko 70er 36,40 M., Juli-Aug. 70er 35,70 M., August-September 70er 34,50 M.

Hafer September-Oktober 147,25 M.

Petroleum Juli 23,90 M.

London. Wetter: Regenschauer.

Berlin, 23. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols	4%	107,10	London kurz	20,43
do. do.	3½%	105,20	do. lang	20,35
Pomm. Pfandbriefe	3½%	102,10	Amsterdam kurz	168,90
Italienische Rente		94,20	Paris kurz	81,50
Ungar. Goldrente		85,60	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort. Rente		96,80	Bredow. Cement-Fabr.	180,00
Serbische 5% Rente		83,20	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	166,00
Russ. II. Orient.-Anl.		64,20	Stett. Vulc.-Priorität.	168,90
do. Boden-Credit	4½%	96,40	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	153,75
do. Anl. von 1884		102,20	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880		99,75	Disconto-Commandit	228,10
Oesterr. Banknoten		171,35	Oesterr. Credit	162,90
Russ. Banknot. Cassa		208,30	Laurahütte	136,90
do. do. Ultimo		208,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	92,10
Nat.-Hyp.-Cred.-G.	5%	103,00	Ostpreuß. Südbahn	106,00
do. (110)	4½%	107,80	Marienburg-Mlawka-bahn	70,00
do. (110)	4%	104,90	Mainzerbahn	123,20
do. (100)	4%	101,00	Lombarden	51 90
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% I. Emission		96,00	Franzosen	95 50
Petersburg kurz		207,25		

Magdeburg, 22. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade 37,00. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß 35,25. Sehr still. Rohzucker I. Produkt Transito f a. B. Hamburg per Juli 21,00 bez., per August 21,00 bez., 22,00 Br., per Oktober-Dezember 15,35 bez., per Januar-März 15,10 bez. u B. Ruhig.

Hamburg, 22. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 73, per September 72¾, per Dezember 73, per März 1890 72¾. Matt.

Hamburg, 22. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 20,50 nom., per August 20,75, per Oktober 15,75, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,04. Ruhig.

Amsterdam, 22. Juli. Java-Kaffee good ordinary 48½.

Amsterdam, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 208. Roggen loko und auf Termine höher, per Oktober 134—135—134—135—136. Raps per Herbst —. Rüböl loko 33¼, per Herbst 33, per Mai 1890 33.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 20.
3% amortisirb. Rente	86,75	86,90
3% Rente	83,60	83,80
4½% Anleihe	104,82½	104,80
Italienische 5% Rente	93,10	93,70
Oesterr. Goldrente	93⅜	93⅜
4% ungar. Goldrente	84,40	84,50
[illegible]% Russen de 1880	89,40	89,40
4% Russen de 1889	89,10	89,20
4% unifiz. Egypter	445,56	449,06
4% Spanier äußere Anleihe	71½	72¼
Convert. Türken	16,02½	16,07½
Türkische Loose	58,60	59,00
5% privil. Türk.-Obligationen	446,00	445,00
Franzosen	480,00	477,50
Lombarden	258,75	258,75
„ Prioritäten	304,00	304,00
Banque ottomane	506,25	507,50
„ de Paris	706,25	708,75
„ d'escompte	501,25	502,50
Crédit foncier	1246,25	1253,75
„ mobilier	396,25	398,75
Meridional-Aktien	700,00	705,00
Panama-Kanal-Aktien	51,25	51,25
„ „ 5% Obligationen	35,00	30,00
Rio Tinto-Aktien	254,30	253,75
Suezkanal-Aktien	2256,25	2262,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14½
Chèques auf London	25,16	25,16
Comptoir d'Escompte 131.	85,00	90,00

Paris, 22. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 22,25, per August 22,30, per September-Dezember 23,10, per November-Februar 23,50. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per November-Februar 14,25. Mehl behauptet, per Juli 53,25, per August 53,25, per September-Dezember 53,50, per November-Februar 53,75. Rüböl fest, per Juli 66,25, per August 66,50, per September-Dezember 68,00, per Januar-April —,—. Spiritus ruhig, per Juli 40,25, per August 40,75, per September-Dezember 41,50, per Januar-April 42,00. — Wetter: Schön.

Paris, 22. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per Juli 66,20, per August 66,50, per September-Dezember 68,00, per Januar-April 68,00. Mehl behauptet, per Juli 53,20, per August 53,20, per September-Dezember 53,50, per November-Februar 53,70. Spiritus ruhig, per Juli 40,20, per August 40,70, per September-Dezember 41,50, per Januar-April 42,00.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88° matt, loko 48,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 53,00, per August 52,75, per September 49,00, per Oktober-Januar 41,00.

Havre, 22. Juli, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse. Rio 13,000 Sack, Santos 9000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 22. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 87,50, per September 87,75, per Dezember 88,50. Behauptet.

London, 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Bester englischer Weizen und fremder allgemein ½ Sh. theurer, Mehl ½ bis 1 Sh., Hafer ½ bis ¾ Sh., Mais ½ Sh. theurer gegen vorige Woche. Gerste und Linsen fest, Bohnen und Erbsen gefragt, anziehend.

Glasgow, 22. Juli, Vormittags. Roheisen. Mixed numbres warrants 44 Sh. 10 d. Tendenz: Fest.

Newyork, 22. Juli. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 7,25, in Philadelphia 7,25, rohes (Marke Parkers) 7,50, Pipe line certificates — D. 98 C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen — D. 89½ C. Weizen per laufenden Monat — D. 87½ C., per August — D. 85¾ C., per Dezember — D. 88⅜ C. Getreidefracht 3¼. Mais 44⅛. Zucker 7 nom. Schmalz loko 6,65. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17½, per August ord. Rio Nr. 7 14,17, per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,32. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87⅞.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 22. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Abend von Franzensbad in Pillnitz eingetroffen.

Bad Kissingen, 22. Juli. Ihre Majestät die **Kaiserin** wohnte dem Feuerwerk, das ganz Kissingen nach der Saline gelockt hatte, in der Laube des Gartens bei. Es war ein herrlicher Abend, und die Kapelle des 9. Infanterie-Regiments ließ patriotische Lieder erklingen.

Bayreuth, 22. Juli. Die heute unter Leitung des Kapellmeisters Mottl stattgehabte erste Aufführung von „Tristan und Isolde" hatte sich eines großen Erfolges zu erfreuen. Nach Schluß der Vorstellung wurde Kapellmeister Mottl und Frau („Isolde") stürmisch hervorgerufen.

Karlsruhe, 22. Juli. Nach offizieller Darstellung des Verlaufs der Krankheit des **Erbgroßherzogs** sind gestern Abend zum ersten Male Erscheinungen einer Betheiligung des Lungengewebes bei der Erkrankung in einem etwa thalergroßen Bezirke nachgewiesen worden. Dem am Morgen ausgegebenen Bülletin zufolge besteht die Krankheit in einer absteigenden Entzündung der Luftwege, welcher zu einer Betheiligung des Lungengewebes führte. Die letzte Nacht war besser als die vorhergehende; die Temperatur sank von 40,2 Gr. C. am Abend vorher auf 39 Gr. C. Das Allgemeinbefinden ist gut. Außer dem behandelnden Geheimen Hofrath **Bäumler** sind die Geheimräthe **Tenner** und **Kußmaul** hier anwesend. Dieselben stimmen hinsichtlich der Beurtheilung der Krankheit überein.

Wien, 22. Juli. Die „Pol. Korr." meldet aus Sofia: Der österreichische General-Konsul **v. Burian** tritt nächster Tage einen Urlaub an.

Pest, 22. Juli. Das Befinden **Andrassy's** ist zwar gefahrlos, erheischt aber vorläufiges Aufgeben seiner Reiseabsicht.

Paris, 22. Juli. **Boulanger** bewirbt sich um den Abgeordnetensitz in der Stadt **Amiens.** — Nach der „Autorité" wird das Senatsgericht über Boulanger und Genossen am 12. August in Versailles zusammentreten.

Rom, 22. Juli. **Imbriani** hat dem Präsidenten der Kammer eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Crispi über die Auflösung des Komitees für Triest und Trient zugehen lassen.

London, 22. Juli. Der „Standard" meldet, im Kaukasus seien an der türkischen Grenze **80,000 russische Truppen** konzentrirt und weitere seien unterwegs.

London, 22. Juli. Das Gerücht von **Wad el Njumis** Gefangennahme entbehrt jeder Begründung. Die Lage von Assuan ist unverändert. Eine Schlacht wird voraussichtlich morgen stattfinden.

Petersburg, 22. Juli. Die beim Departement für Handel und Industrie eingesetzte Spezial-Kommission hat die Hauptgrundsätze in Betreff der Einführung von Aenderungen beim Einfuhrzolle auf Baumwollgewebe festgestellt. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder hat sich zu Gunsten einer **Einfuhrzoll-Erniedrigung** ausgesprochen. Der Entwurf ist an das Finanzministerium gelangt und wird demnächst mit dem Gutachten desselben dem Staatsrath vorgelegt werden.

Bukarest, 22. Juli. Bei den heute stattgehabten **vier Ergänzungswahlen** für den Senat wurden **zwei Liberal-Konservative** gewählt, bei zweien ist eine Stichwahl erforderlich. Für die Deputirtenkammer wurde ein **Liberal-Konservativer** gewählt.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Selsoevik, 23. Juli. Die Kaiser-Yacht verließ vorgestern Abends Diggermulen und kam früh in Bodö an, Nachmittags begab sich der Kaiser im Holandsfjord an Land, besuchte die Gletscher der Svartisenkette bei prachtvollem Wetter. Abends wurde bei spiegelglatter See die Fahrt nach Bergen fortgesetzt.

Paris, 23. Juli. Die „Republique" will wissen, die Kommission des obersten Staatsgerichtshofes würde nächsten Sonnabend gegen Boulanger und Genossen die Verlustordonnanz erlassen, wodurch den Angeklagten, die sich dem Gerichtshofe nicht gestellt, die Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte entzogen werden. Boulanger, Rochefort und Dillon würden in Folge dessen vom Sonnabend ab nicht mehr wählbar sein, ihr Vermögen wird unter Sequester gestellt.